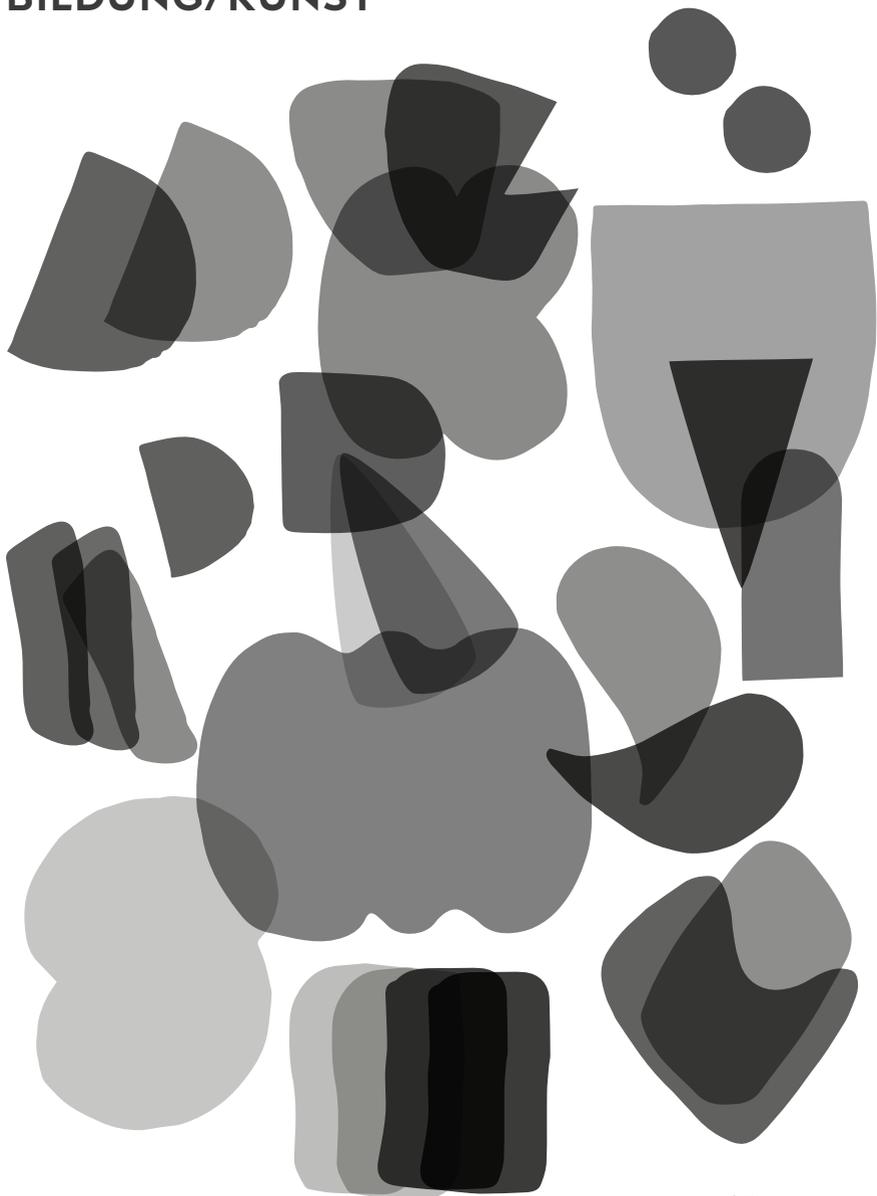


DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE PERSPEKTIVEN AN DER SCHNITTSTELLE BILDUNG/KUNST



Einführung

DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE PERSPEKTIVEN AN DER SCHNITTSTELLE BILDUNG/KUNST

Verweise auf das Glossar sind mit Punkten, Verweise auf die Website sind mit einem Strich und Verweise auf externe Literatur sind mit einer Welle markiert. Ihr findet alle Glossar-begriffe, Links und Literaturangaben in der digitalen Version dieser Materialien auf diskrit-kubi.net.

Inhaltsverzeichnis

6 **Worum geht es hier?**
Ziele und Begründungen

9 **Was heißt das?**
Rahmungen

Was heißt »Schnittstelle Bildung/Kunst«?
Was heißt »diskriminierungskritische Perspektiven«?

16 **Wie sieht es aus und was ist drin?**
Inhalt und Struktur

28 **Wer ist »Wir«?**
Angesprochene

30 **Wer ist nicht »Wir«?**
Ausschlüsse

32 **Wie geht es und geht es
jetzt endlich los?**
Bedienungsanleitung

Ein Lerntagebuch anlegen
Überblick und ein erstes Verständnis gewinnen
Zeit planen

36 **Und was, wenn es knallt?**
Spielregeln

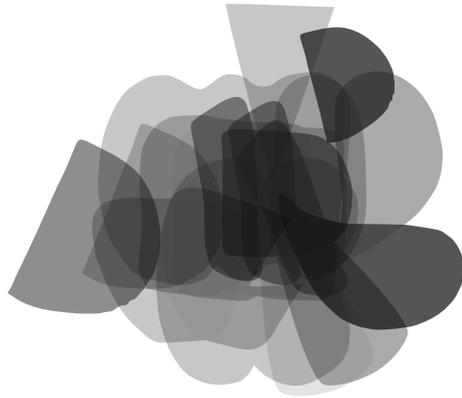
Kein Erledigungszwang
Gewaltsensibles Sprechen und Schweigen
Sorgfältiger Umgang mit der Lernsituation

40 **Zur Einstimmung**

41 **Dank**

44 **Impressum**

Worum geht es hier? Ziele und Begründungen



Widersprüchlich sind die Tätigkeiten an der Schnittstelle Bildung/Kunst. Auf der einen Seite verheißen sie positive Wirkungen: hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung, der Steigerung von Lernfähigkeit, Leistungsmotivation, Risikobereitschaft, der Befähigung zum problemlösenden Denken oder zum Umgang mit Differenz. Sie legitimieren sich durch die Ermöglichung von Empowerment, politischer Handlungsfähigkeit, individueller Entfaltung, kollektiver Mitwirkung und sozialen Zusammenhalts. Auf der anderen Seite zeigen machtkritische Studien, dass in der Bildungsarbeit in den Künsten und durch die Künste selbst auch soziale Ausschlüsse verstärkt und Herrschaftsverhältnisse hergestellt werden. Es handelt sich um Werkzeuge zur sozialen Unterscheidung und Anpassung sowie zur Herausbildung und Kennzeichnung von gesellschaftlichen Eliten. Ideen, wie dies zu verändern sei, sind so alt wie Kunst und Bildung selbst. Dennoch bestehen diese Gewaltverhältnisse in der Gegenwart fort. Angesichts dessen gibt es keine unpolitische Art und Weise, die Arbeit an der Schnittstelle von Bildung und Kunst zu betreiben. Es ist notwendig, eine Haltung einzunehmen und diese begründen zu können.

Die mit diesen Bildungsmaterialien angestrebte Ausbildung von diskriminierungskritischen Haltungen und Perspektiven soll Euch dabei unterstützen, Eure Arbeit auf einer diskriminierungskritisch informierten Basis, aufmerksam für Machtverhältnisse, einfallsreich für soziale Gerechtigkeit und so wenig gewaltvoll wie möglich zu entfalten. Bei der Auseinandersetzung mit den Materialien sollen im besten Fall konkrete Ideen dazu entstehen, wie Ihr Eure Arbeit unter den Vorzeichen der Diskriminierungskritik weiterentwickeln könnt.

Als Co-Autorin und Herausgeberin der Materialien vertrete ich die Position: Diskriminierungskritik sollte als Querschnittsaufgabe von Bildungsarbeit innerhalb und außerhalb der Schule in allen Disziplinen begriffen werden. In jedem Bereich gibt es spezifische Aspekte, die beachtet und spezifische Potentiale, die in diskriminierungskritischer Perspektive realisiert werden können. So gibt es auch Eigenschaften der Schnittstelle Kunst/Bildung, die große Potentiale bergen:

- Es handelt sich bei der Schnittstelle Kunst/Bildung um einen Bereich zur reflektierten Arbeit an und mit Zeichen: an Bildern, Klängen, Bewegung, Objekten, räumlichen Anordnungen, Worten. Nachdenken und Emotionen, alle Sinne sind in den Künsten angesprochen und herausgefordert
- Es handelt sich um einen Bereich, in dem etwas hergestellt wird, um es anderen zu zeigen
- Und damit handelt es sich um einen Bereich, in dem das Wahrnehmen und Interpretieren des Gezeigten geübt wird. In den Künsten geht es dabei insbesondere um die Vieldeutigkeit und Deutungsoffenheit von Zeichen, aber auch darum, wie machtvoll sie sein können
- In der Bildungsarbeit mit den Künsten wird das Arbeiten an Selbstartikulationen, individuell und kollektiv, stark betont

Die oben erwähnten Versprechen positiver Wirkungen sind daher nicht einfach falsch, sondern sie bedeuten jeweils etwas anderes, je nachdem, von welchem politischen Standpunkt aus sie betrachtet werden. Die Arbeit an der Schnittstelle von Bildung und Kunst ist Mittel und Aushandlungsort für die Gestaltung von Gesellschaft. Es handelt sich einerseits um das wichtige Wirken im Symbolischen, an Repräsentationen: Wer zeigt von welcher Position aus etwas über wen und über was auf welche Weise? Wer schaut von welcher Position aus auf welche Weise hin und erkennt dabei was?

Andererseits finden sich im künstlerischen Feld auch Ressourcen die im Rahmen einer diskriminierungskritischen Bildungsarbeit geschaffen, gewonnen, besetzt und umverteilt werden. Dazu gehören zum Beispiel Ausdrucksmittel für eigene Anliegen, für die Herstellung von Öffentlichkeiten, Wissen, Räume, Gemeinschaft und zuweilen auch Jobs und Geld. Das konkrete, aktive Eingreifen in soziale und politische Verhältnisse oder die Veränderung der eigenen Situation stellen künstlerische Bildungsinhalte dar.

Die Umverteilung gesellschaftlicher Ressourcen, die Herstellung von selbstbestimmten Repräsentationen – das sind Möglichkeiten künstlerischer Bildungsarbeit, die nicht von selbst Wirklichkeit werden, sondern um deren Einlösung es sich unbedingt zu ringen lohnt. Die Bildungsmaterialien wurden entwickelt, um dieses Ringen anzuregen und zu unterstützen.

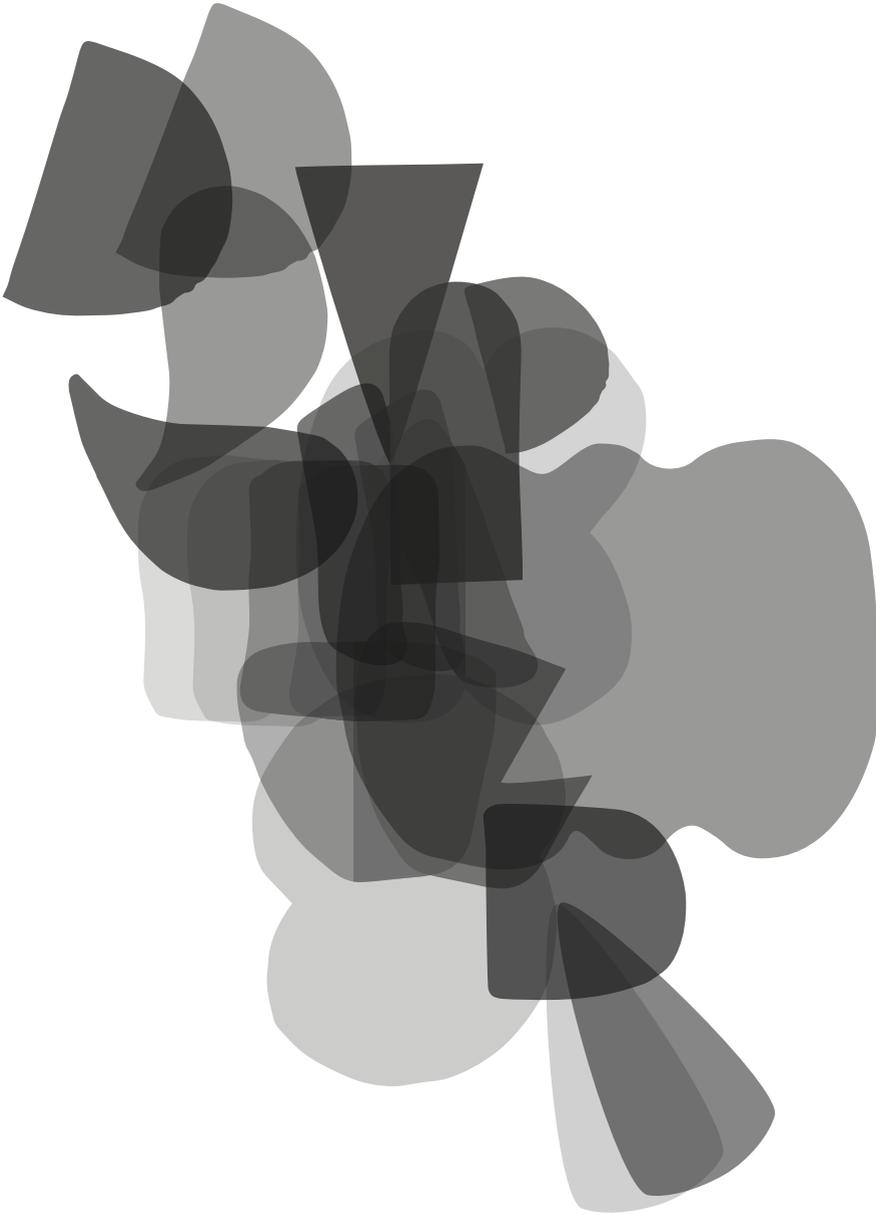
Was heißt das? Rahmungen

Was heißt »Schnittstelle Bildung/Kunst«?

Die Formulierung »Schnittstelle Bildung/Kunst« benutze ich hier als Schirmbegriff. Ich bezeichne damit alle Bereiche der Bildungsarbeit in, mit und durch die Künste: z. B. Kunst-, Musik- und Theaterunterricht in der Schule, kulturelle Bildung in- und außerhalb von Institutionen, Kunst im sozialen Kontext, künstlerische Ausbildung oder Vermittlungsarbeit in Kultur-einrichtungen.

Was heißt »diskriminierungskritische Perspektiven«?

Welches Wissen bestimmt das Handeln, mit welcher Brille wird die Welt gelesen, was bedeutet Wille zur Veränderung? Welches Wissen brauchen wir und welche Haltungen und Handlungen können wir entwickeln, durch welche Brillen müssten wir die Welt lesen, wenn wir aktiv an einer Unterbrechung von Dominanzverhältnissen an der Schnittstelle von Kunst und Bildung arbeiten wollen? Auf der Suche nach Antworten auf diese Fragen knüpfe ich an »Critical Diversity Literacy« (CDL) an. Dieses Konzept wurde zuerst im Jahr 2007 von der weißen südafrikanischen Kommunikationswissenschaftlerin Melissa Steyn veröffentlicht. »Critical Diversity Literacy« übersetze ich als »Diskriminierungskritische Lesefähigkeit« ins Deutsche. Melissa Steyn und ihr Team haben Indikatoren formuliert, die eine diskriminierungskritische Lesefähigkeit ausmachen:



- Verstehen, dass Differenzkategorien wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung, Klasse und Rassifizierung gelernt und sozial hergestellt sind
- Verstehen, was Intersektionalität ist, also das Zusammenwirken dieser Kategorien bei der Herstellung von Ungleichheit erkennen können
- Verstehen, was vor diesem Hintergrund Privilegiertheit ist. Auf dieser Grundlage eine kritische Selbstverortung vornehmen können
- Den Willen zur Veränderung hin zu mehr Gerechtigkeit entwickeln
- Über eine Sprache verfügen, Begriffe kennen, um Ungleichheit und Herrschaftsverhältnisse benennen zu können
- Hegemoniale Adressierungen erkennen und entschlüsseln können
- Verstehen, was die Kontinuitäten von historisch gewachsenen Herrschaftsverhältnissen in der Gegenwart sind

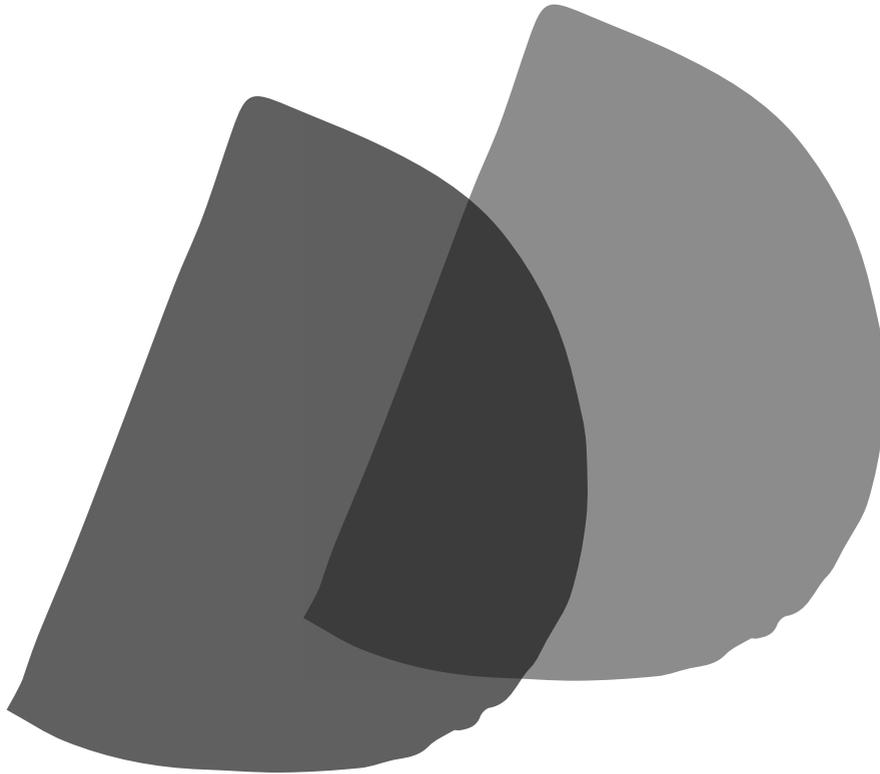
Die in diesen Indikatoren vorkommenden Fachbegriffe und Konzepte werden im vorliegenden Lernmaterial erklärt. Die Bedeutung der Indikatoren für die Arbeit an der Schnittstelle Bildung/Kunst wird durch Übungen erschlossen und an Beispielen veranschaulicht.

¹ Die Anzahl der Indikatoren sowie deren Reihenfolge wurde von mir angepasst.

Melissa Steyn beschrieb im Jahr 2017 in einem Gespräch mit mir CDL als »scharf geschliffene Linse« für eine Brille, mit der die Welt gelesen wird; als »Set von Praktiken«; als »Lesepraxis« und als »Befähigung«.

Ich mag CDL aus mehreren Gründen: Das Wort »Literacy«, Lesefähigkeit, trägt als Voraussetzung die Idee der Alphabetisierung in sich. Da steckt drin, dass eine diskriminierungskritische Haltung erlernt werden kann. Das ist an sich schon ermächtigend. Und darum soll es in diesen Bildungsmaterialien gehen: um eine diskriminierungskritische Alphabetisierung und um's miteinander Üben. CDL beruht auf einem Konzept von Literacy, bei dem Lesefähigkeit sich nicht in individuellen Köpfen allein, sondern gemeinsam mit anderen und in Auseinandersetzung mit der sozialen Welt entwickelt.

Dann mag ich, dass den Begriffen »Literacy« und »Diversity« das »Critical« voransteht. Denn »Literacy« steht allzu häufig für das Versprechen der eindeutigen und durch Tests zu gewährleistenden Überprüfbarkeit von Lernergebnissen. »Diversity« wiederum wird in Institutionen zumeist als leicht zu habende, auch ökonomische Bereicherung gepriesen. Die Konflikte und vor allem die grundsätzlichen Veränderungen, die damit einhergehen, dafür benötigte Zeit und Geld werden dabei kaum berücksichtigt. Genausowenig wird dabei in den Blick genommen, dass es um Umverteilung von Macht und Ressourcen, das heißt, auch um Verzicht und Verlernen geht, wenn Diversität strukturell verstanden wird.



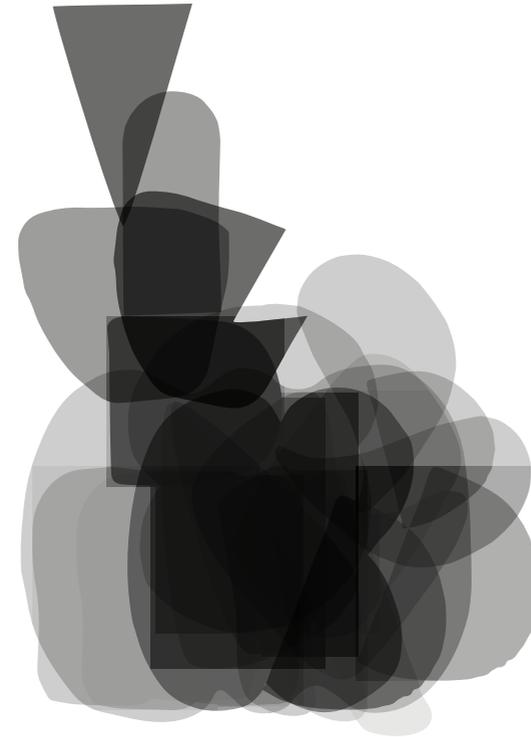
»Doing difference verstehen«,
der erste Indikator aus dem Set
»Lesen Lernen«

Die mit CDL verbundene Machtkritik wirkt sich demgegenüber, wenn sie ernst genommen wird, auf alle Dimensionen eines Bildungs- oder Arbeitszusammenhanges aus: auf die Strukturen, die Handlungsweisen, die Inhalte und die Personen. Bei der Auseinandersetzung mit CDL handelt sich, um es mit den Worten des Schwarzen Schriftstellers James Baldwin auszudrücken, um »das Ende von Sicherheit«.

Der grundsätzliche Unterschied zwischen dem Konzept der Diskriminierungskritik und Konzepten wie Diversität, Vielfalt, Inklusion, Integration ist: Die Lesebrille richtet sich weniger auf die jeweils fehlenden »Ge-Anderten«, als vielmehr auf die jeweils eigene Verortung (eines Individuums, eines Teams, einer Einrichtung) im sozialen Raum und auf deren jeweilige Machteffekte sowie auf die daraus resultierenden strukturellen Diskriminierungen.
Zur Veranschaulichung:

Statt zu fragen »wir brauchen Vielfalt, wo kriegen wir bloß die Anderen her? Aber bitte ohne etwas abgeben oder verändern zu müssen!« fragt eine diskriminierungskritische Perspektive: »Was muss sich an unseren eigenen Strukturen, Inhalten, Verhaltens- und Sprechweisen, an der Verteilung unserer Ressourcen ändern, damit Menschen aus marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen hier gerne und gut tätig sein können?«

Die Beschäftigung mit den Indikatoren und Dimensionen soll Euch den Zugang zu diesem Bildungsmaterial erleichtern



Schließlich finde ich, CDL ist gut als roter Faden geeignet, um bei der komplexen Aufgabe, die Arbeit an der Schnittstelle Bildung/Kunst diskriminierungskritisch zu gestalten, die Orientierung zu behalten. Der Indikatorenrahmen macht diese Aufgabe zugänglich, ohne die Illusion zu vermitteln, ihre Komplexität sei reduzierbar und ihre Erfüllung sei garantiert.

CDL entstand in post-Apartheid Südafrika. Nach mehrjähriger Arbeit mit den Indikatoren hielt ich diese für robust genug, um sie kritisch auf den sogenannten deutschsprachigen Raum zu übertragen, sie entsprechend anzupassen und auszuformulieren, um sie für unser Arbeitsfeld an der Schnittstelle Kunst/Bildung produktiv zu machen. Dies ist der Versuch, den ich mit den vorliegenden Bildungsmaterialien mit der Hilfe vieler mitdenkender und Mitarbeitender Kolleg_innen unternommen habe.

Wie sieht es aus und was ist drin?

Inhalt, Struktur und Schreibweisen

Die Bildungsmaterialien bestehen aus:

diesem Einführungsheft (analog und online)

Den beiden Lernkartensets »Lesen Lernen«
und »Üben« (analog und online)

Den Anschauungsmaterialien
»Proben« und »Vignetten«
(analog und online)

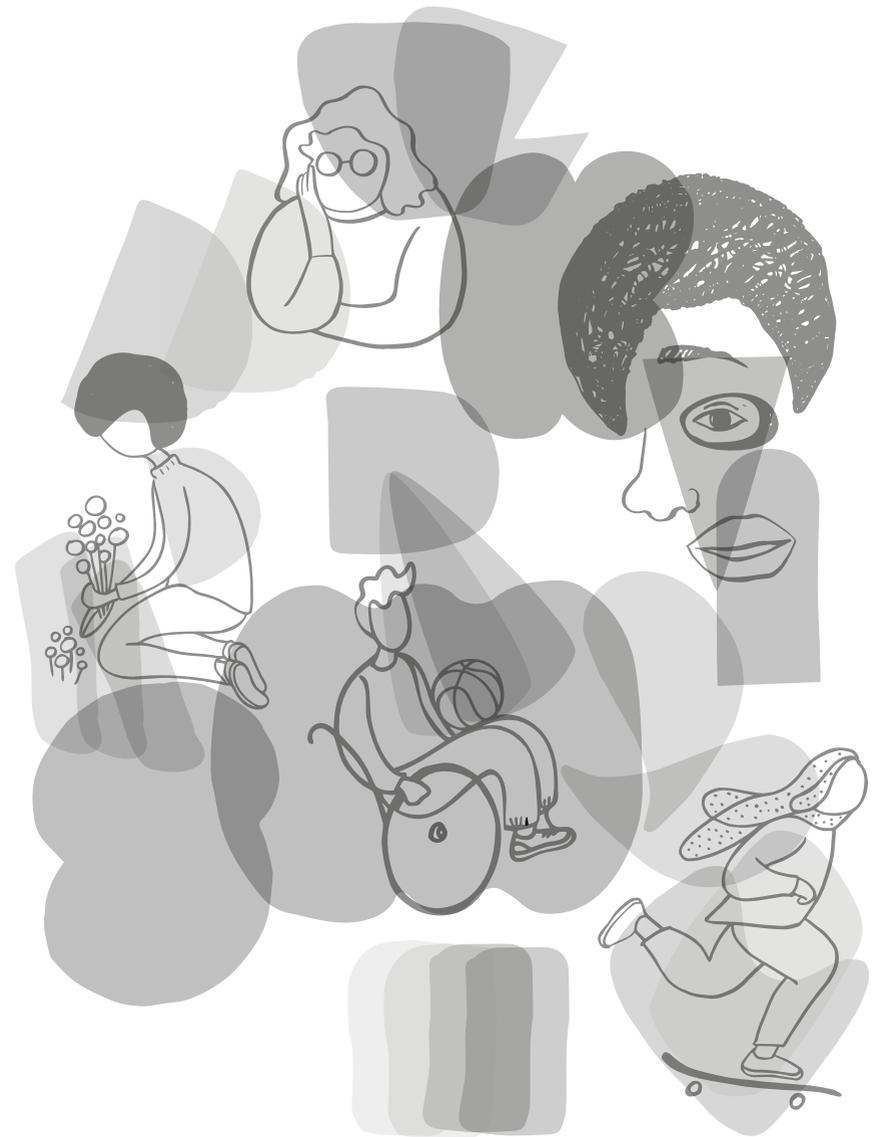
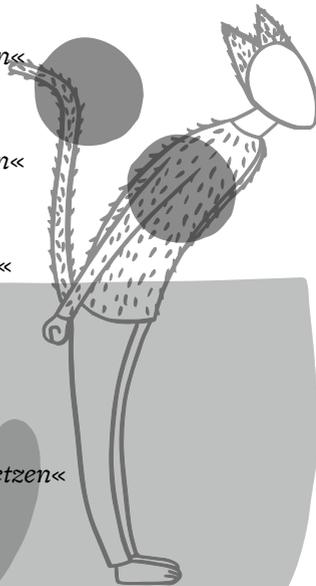
Einem Set »Innehaltenkarten«
(analog und online)

Einem Set »Bewegungskarten«
(analog und online)

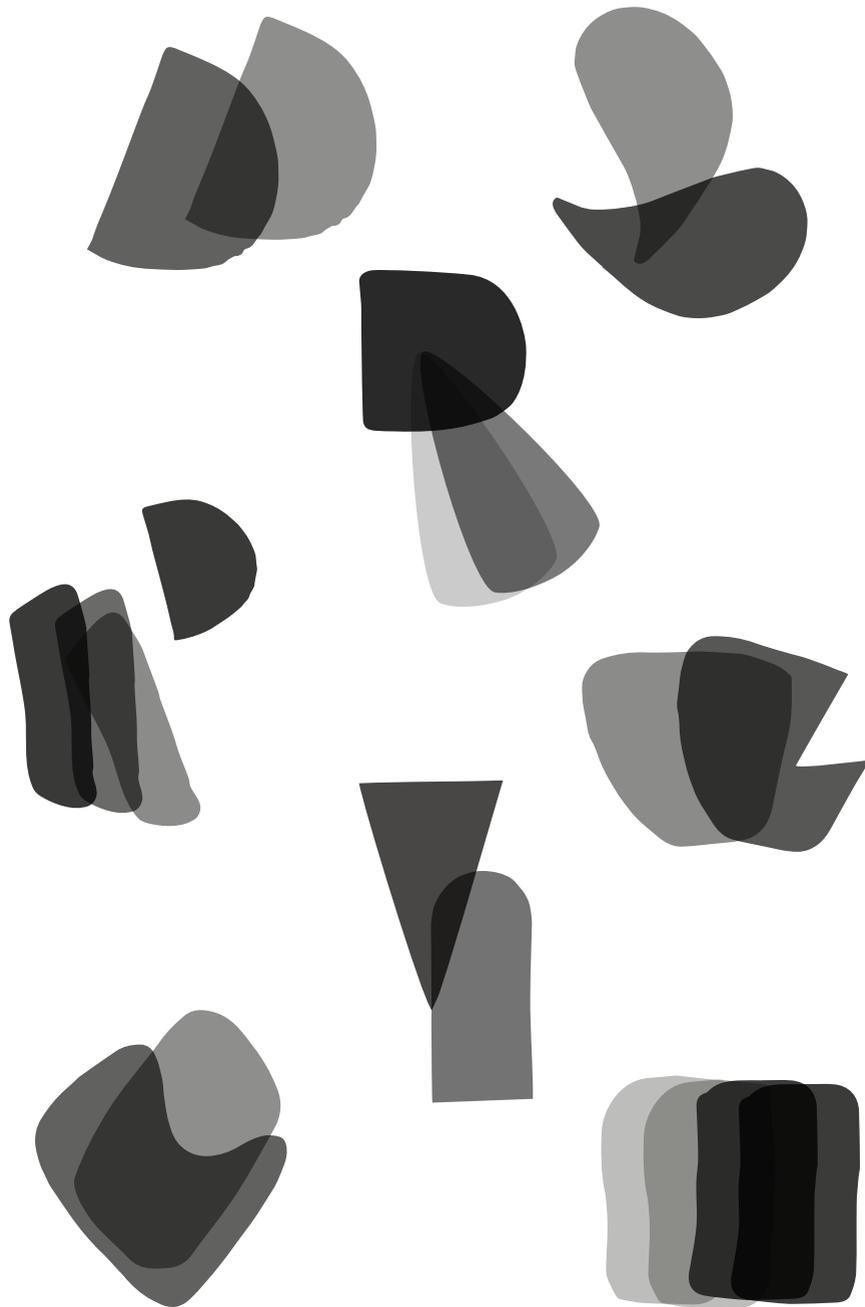
Einem Set »Einwändekarten«
(analog und online)

Einem Set »Zitatkarten«
(analog und online)

Dem Praxisleitfaden »Übersetzen«
(analog und online)



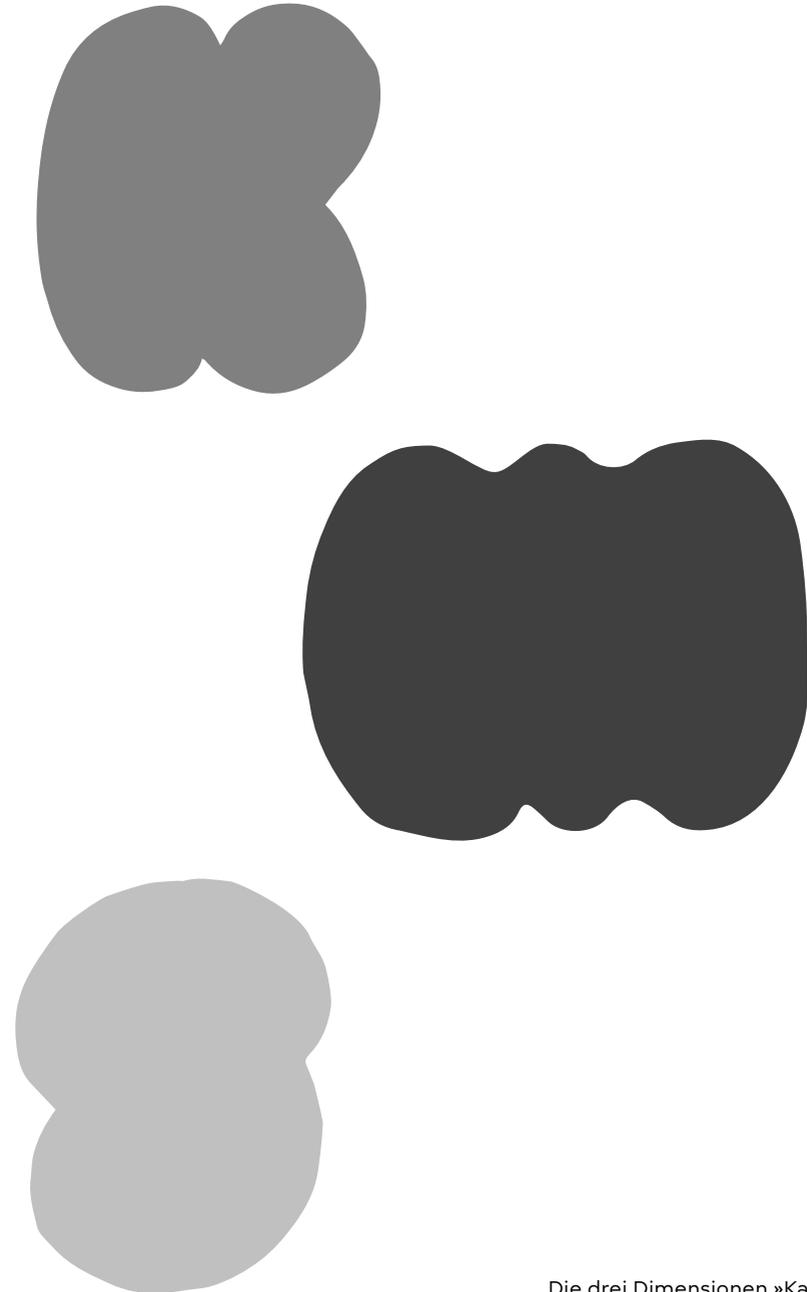
Der Website www.diskrit-kubi.net mit allen zuvor genannten Bestandteilen in digitaler Form und darüber hinaus mit einem Glossar, mit zusätzlichen Texten, Karten, Proben und Vignetten, mit weiterführenden Materialien, einer Datenbank, mit einem Kompletverzeichnis von Literatur und Links sowie dem Impressum.



Das erste Lernkarten-Set mit dem Titel »Lesen Lernen«, führt acht Indikatoren für Diskriminierungskritische Lesefähigkeit ein. Die Karten ermöglichen durch Erläuterungen und erste Übungen eine Annäherung an die Frage, welche Bedeutung diese Indikatoren für die Arbeit an der Schnittstelle Kunst/Bildung haben. Die selbstkritische Auseinandersetzung mit der jeweils eigenen intersektionalen Verortung im sozialen Raum, mit der eigenen Berufs- und Bildungsbiografie ist ein unverzichtbarer Bestandteil des diskriminierungskritischen Lesenlernens.

»Lesen Lernen« bildet die Grundlage für die weitere Arbeit mit den Bildungsmaterialien. Die Auseinandersetzung damit sollte daher möglichst am Anfang des Lernweges stehen. Im weiteren Verlauf kann bei Bedarf darauf zurückgegriffen werden. Zu jedem Indikator diskriminierungskritischer Lesefähigkeit finden sich auf der Website neben den Lernkarten ergänzende Materialien für diejenigen unter Euch, die Ihre Beschäftigung vertiefen möchten. Sie sind auch als Unterstützung gedacht, zum Beispiel wenn Ihr das Kartenset »Lesen Lernen« selbst in einer Lehrveranstaltung oder Weiterbildung einsetzen wollt. In diesem Fall könntet Ihr aus den weiterführenden Materialien Lernstationen zu den einzelnen Indikatoren diskriminierungskritischer Lesefähigkeit anbieten. Diese Materialien wurden von Danja Erni für Euch zusammengestellt und kommentiert.

Die acht Indikatoren
für »Lesen Lernen«



Die drei Dimensionen »Kanon«,
»Methoden« und »Strukturen«

Um die diskriminierungskritische Lesefähigkeit, die Entwicklung eines diskriminierungskritischen Vokabulars und die Fähigkeit zum Entwerfen von Handlungsmöglichkeiten zu trainieren, bietet das zweite Lernkarten-Set unter dem Titel »Üben« ein Orientierungsrastrer an. Dieses besteht aus drei ineinander wirkenden Dimensionen, die unser Arbeits- und Lernfeld bestimmen:

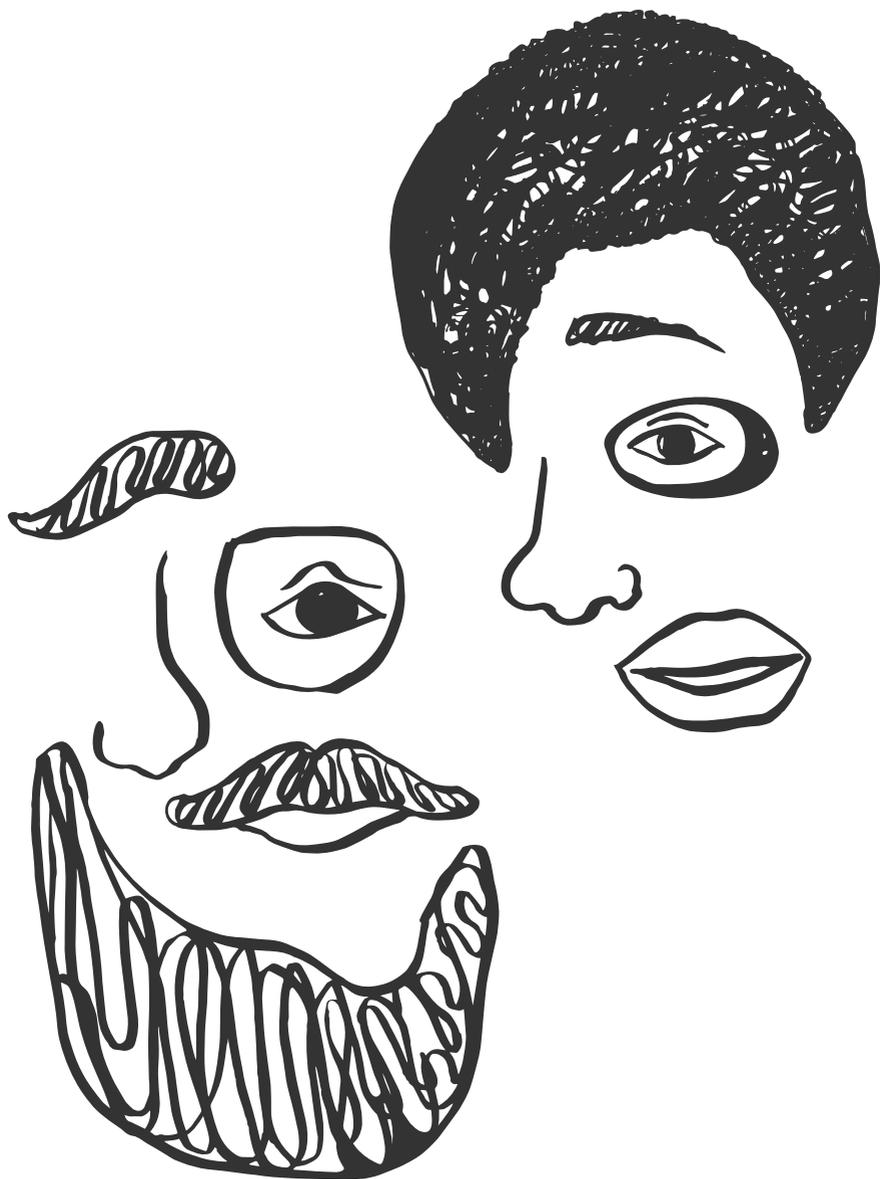
Kanon: Welche Konsequenzen hat eine diskriminierungskritische Perspektive auf die Inhalte unserer Arbeit?

Methoden: Welche Konsequenzen hat eine diskriminierungskritische Perspektive dafür, wie wir unsere Arbeit tun?

Strukturen: Welche Bedingungen brauchen wir dafür?

Diese drei Dimensionen (und ihr Zusammenwirken) werden in Hinblick auf die acht Indikatoren für diskriminierungskritische Lesefähigkeit ausbuchstabiert.

»Üben« konkretisiert die Bedeutung diskriminierungskritischer Haltungen und Perspektiven für die Arbeit an der Schnittstelle Bildung/Kunst. Es veranschaulicht deren Komplexität und deren Handlungsmöglichkeiten detailreich, durch eine Fülle an Beispielen und Szenarien. Die Karten enden jeweils mit Fragen an Euch. Die Bearbeitung dieser Fragen schärft die Linse Eurer diskriminierungskritischen Lesebrille.



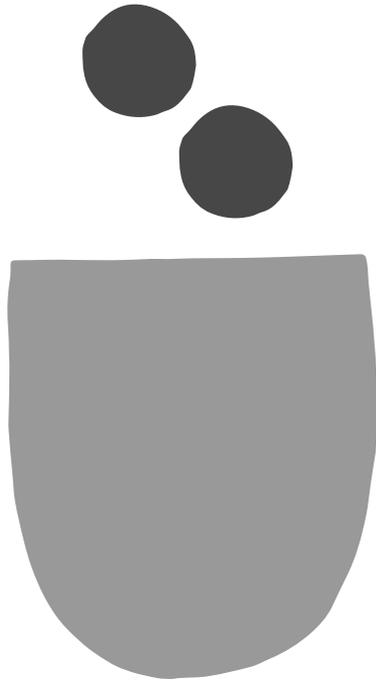
Inspirierende Ausschnitte
von Audre Lorde oder Paulo
Freire findet Ihr neben
sechs weiteren Personen
auf den Zitatkarten



Diese Zeichen gibt es auch
als Sticker zur Markierung
Eurer selbstgefundenen
Proben und Vignetten

Weitere Beispiele zur Diskussion, Inspiration, Veranschaulichung und zum Entwerfen von Problemlösungen finden sich in den »Proben« und den »Vignetten«. Unter dem Titel »Proben« werden bereits bestehende Versuche diskriminierungskritischer Arbeit an der Schnittstelle Bildung/Kunst vorgestellt; unter dem Titel »Vignetten« wiederum werden häufig auftauchende Problemszenarien beschrieben, anhand derer eigene Perspektiven und mögliche Umgangsweisen und Lösungswege diskutiert werden können.

Die »Querkarten«, unterschieden in »Innehaltenkarten«, »Einwändekarten«, »Bewegungskarten« und »Zitatkarten« können quer zu den Sets »Lesen Lernen« und »Üben« gelesen werden. Die »Innehaltenkarten« und die »Einwändekarten« dienen der Reflexion von Aspekten, die bei der diskriminierungskritischen Arbeit an der Schnittstelle Bildung und Kunst immer wieder Probleme bereiten. Mit den »Bewegungskarten« habe ich versucht, den Körper in den Bildungsprozess hineinzuholen, und mit den »Zitatkarten« möchte ich diese Bildungsmaterialien mit Akteur_innen, die mir durch ihre Arbeit Kraft geben und Vorbild sind, verknüpfen.



Das Zeichen
für »Übersetzen«

Unter dem Titel »*Übersetzen*« schließlich findet Ihr eine schrittweise Anleitung, Eure in der Auseinandersetzung mit den Bildungsmaterialien entstandene und geschärfte diskriminierungskritische Lesefähigkeit in die eigene Praxis zu übersetzen, um eine diskriminierungskritische Veränderungsarbeit zu versuchen.

Auf der *Website diskrit-kubi.net* finden sich neben den bereits genannten vertiefenden Materialien auch zahlreiche *Texte*, in denen diskriminierungskritisches Erfahrungswissen aus der Arbeit an der Schnittstelle Bildung/Kunst weitergegeben wird. Diese Beiträge stammen von mir und von Autor_innen, die in den vergangenen Jahren mit mir gemeinsam in diskriminierungskritischen Bildungsangeboten und Reflexionswerkstätten gearbeitet haben und/oder mich in meiner eigenen, immerwährenden Suche beraten und unterstützt haben. Sie stammen darüber hinaus von weiteren eingeladenen Autor_innen, die gegenwärtig unverzichtbare Beiträge zu diskriminierungs-

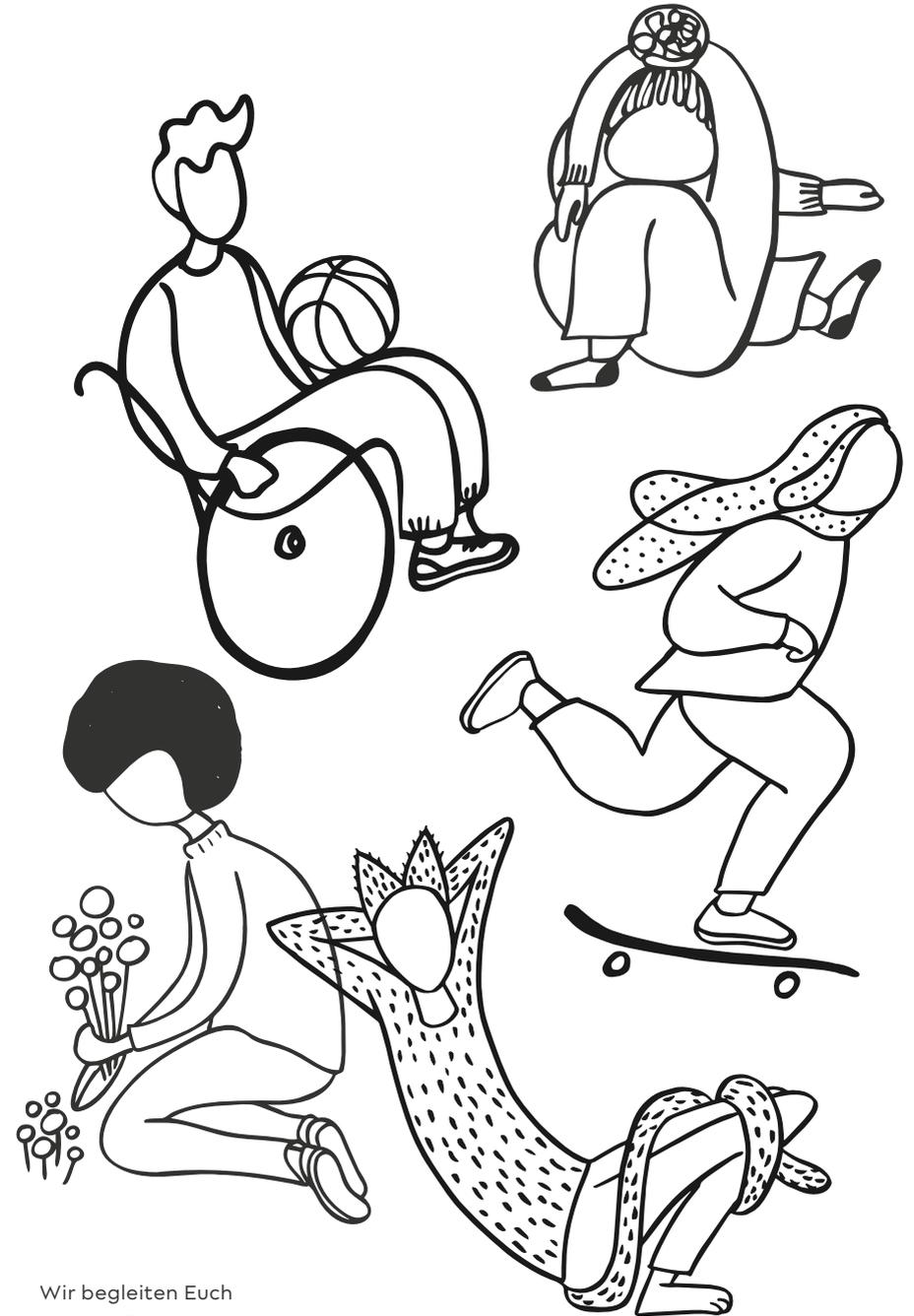
kritischen Perspektiven an der Schnittstelle Kunst/Bildung leisten. Eine Datenbank mit einer kommentierten Sammlung von bestehenden Angeboten, Handreichungen und Materialien zur diskriminierungskritischen Bildungsarbeit ist ein weiterer Bestandteil der Website.

Die Datenbank wurde von Christiane Jaspers, Nhu Ý/Linda Nguyễn und Stefan Bast erarbeitet, den wissenschaftlichen und studentischen Mitarbeiter_innen, die an diesen Bildungsmaterialien mitgewirkt haben. Sie haben gelesen, Rezensionen verfasst und Schlagwörter für die Suche generiert, um Euch in der großen Zahl der Möglichkeiten die Orientierung zu erleichtern und Hilfestellung bei der Auswahl zu geben. Von ihnen stammt auch das Glossar. Darin werden Fachbegriffe und Konzepte, die in den Bildungsmaterialien verwendet werden, erklärt. Dabei werden häufig bereits vorhandene Formulierungen aus den vielen diskriminierungskritischen Glossaren verwendet, die in den letzten Jahren veröffentlicht worden sind. Zu Begriffen, bei denen sich keine geeignete Formulierung finden ließ, gibt es eigene Einträge.

Anders als die gedruckten Materialien, kann das Angebot der Website im Laufe der Zeit erweitert werden. Wenn Ihr Vorschläge habt, so schreibt uns an info@diskrit-kubi.net.

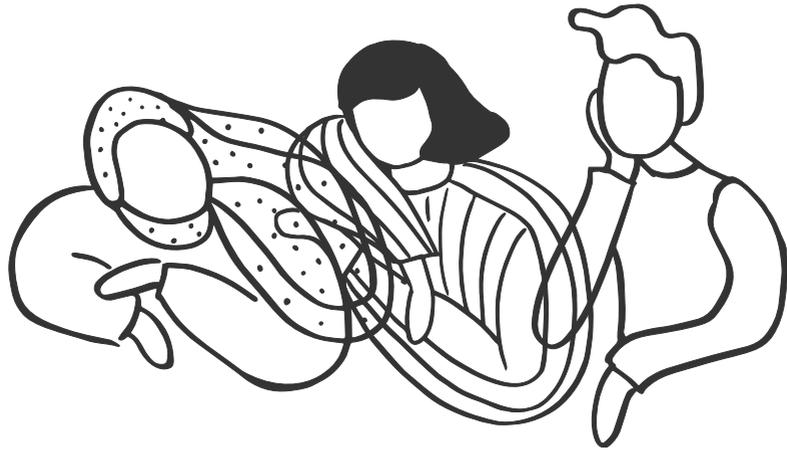
Eine kurze Erläuterung zu den Schreibweisen:

In diesen Bildungsmaterialien steht »*weiß*« kursiv, um darauf hinzuweisen dass es sich um eine machtvolle soziale Position handelt. »Schwarz« ist großgeschrieben, um auf die gleichlautende Selbstbezeichnung der Emanzipationsbewegungen Schwarzer Menschen zu verweisen. Be_hindert erscheint mit Unterstrich, um bei jeder Verwendung das Bewusstsein aufzurufen, dass es sich dabei um eine soziale Zuschreibung handelt, die sich an Körper- und Verhaltensnormen orientiert. Der Unterstrich bei der Schreibung von Geschlecht wiederum macht Platz für alle Geschlechter.



Wir begleiten Euch
auf den Querkarten

Wer ist »Wir«? Angesprochene



Uns findet Ihr auf den Innehaltenkarten

Diese Bildungsmaterialien sind für Reflexionen und Entwicklungsprozesse in Teams und selbstorganisierten Gruppen, im Studium, in der Aus- und Weiterbildung sowie für die individuelle Selbstbildung gedacht. Sie können sowohl ohne externe Begleitung als auch von Lehrenden, Anleitenden und Moderator_innen in der Bildungsarbeit verwendet werden. Ich habe sie für Personen formuliert, die deutsch lesen und sprechen, eine akademische Ausbildung haben oder gerade studieren und an der Schnittstelle von Bildung und Kunst arbeiten oder zukünftig arbeiten möchten. Eine gute Voraussetzung für die Arbeit ist ein vorab bereits existierendes, vages Problembewusstsein für Diskriminierung in der Arbeit an der Schnittstelle Kunst/Bildung und der Wunsch, etwas an den bestehenden Verhältnissen und der eigenen Praxis zu verändern. Oder aber, wenn eine_r beruflich ganz am Anfang steht, ein grundsätzliches Interesse an einer diskriminierungskritisch perspektivierten Ausbildung.

CDL, das Konzept, an dem ich mich orientiert habe, wurde von einer weißen Kommunikationswissenschaftlerin entwickelt. Das Bildungsmaterial ist entsprechend durch eine kritisch-weiße Perspektive geprägt. Es richtet sich in erster Linie an Arbeiter_innen an der Schnittstelle Kunst/Bildung – viele davon sind weiß, formal gebildet und mit symbolischem Kapital ausgestattet.

Es handelt sich hier also nicht unmittelbar um Material für Personen mit wenig formaler Bildung und/oder zum Selbst-Empowerment für Black, Indigenous und People of Color (BIPoC) (insbesondere letzteres könnte ich als weiße Person nicht verfassen). Aber es ist mein Anspruch, dass Menschen, die beispielsweise von rassistischer, antisemitischer, ableistischer, lookistischer, sexistischer und/oder klassistischer Diskriminierung, von Queer- oder Transfeindlichkeit betroffen sind, genauso mit dem Material lernen und dabei zu neuen Erkenntnissen kommen können.

Alle Texte, Fragen und Übungen so zu formulieren und Beispiele und Zitate so auszuwählen, dass möglichst viele unterschiedliche Menschen damit lernen können, war eine große Herausforderung für mich. Deshalb habe ich an vielen Stellen Kolleg_innen um Rat gefragt, deren Anregungen in die jetzige Fassung eingeflossen sind. Dafür schon einmal an dieser Stelle ein großes Dankeschön!

Damit auch in Gruppen mit ungleich verteilter Diskriminierungserfahrung alle Beteiligten möglichst gut mit diesen Bildungsmaterialien arbeiten können, beachtet bitte die Spielregeln auf Seite 36.

Wer ist nicht »Wir«? Ausschlüsse

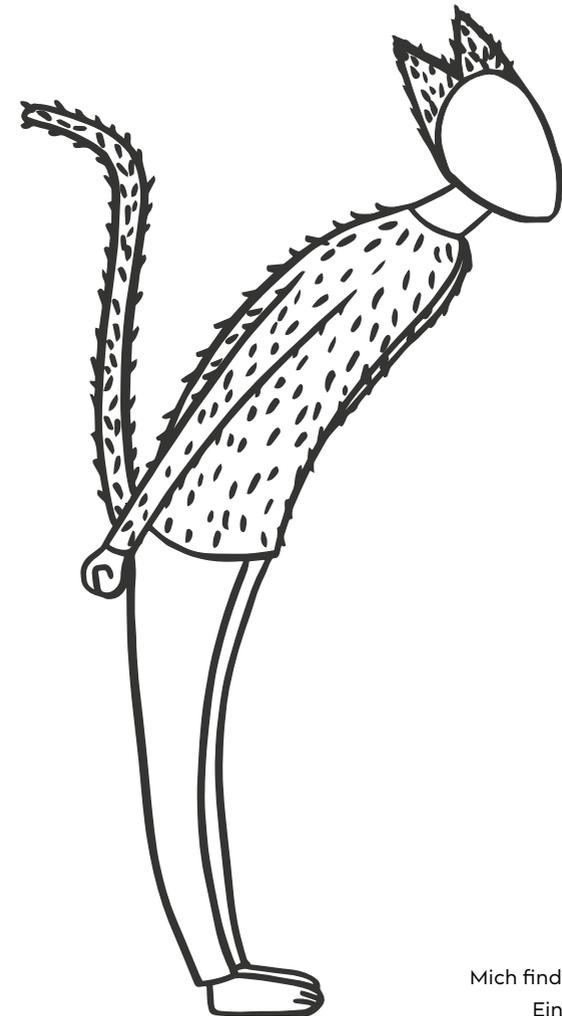
Diese Bildungsmaterialien sind in Hinblick auf das Maß an Zeit, welches für die Auseinandersetzung mit ihnen notwendig ist, herausfordernd. An jeder Stelle vermitteln sie, dass diskriminierungskritische Lesefähigkeit nicht einfach zu haben und verfügbar ist. Sie laden dazu ein, die Komplexität und Vieldeutigkeit des Sozialen an der Schnittstelle Kunst/Bildung anzuerkennen und als Aufgabe zu begreifen. Deswegen sind sie darauf angewiesen, dass die Lernenden die Fähigkeit und Bereitschaft zur Reflexion und Selbstreflexion mitbringen. Genauso fordern sie von ihnen ein hohes Maß an Selbstorganisation und Strukturierung beim Entwickeln der eigenen Lernwege und Vertiefungen.

Auch wenn ich mich bemüht habe, die Körper einzubeziehen, sind diese Bildungsmaterialien doch sehr wortsprachlich ausgerichtet und anspruchsvoll durch die Verwendung von Fachkonzepten und Fremdwörtern.

Das führt zu Ausschlüssen, für Menschen mit wenig akademischer Bildung, für diejenigen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, oder auch für Menschen mit kurzen Konzentrationsspannen oder geringer kognitiver und/oder emotional-sozialer Belastbarkeit.

Wichtig ist auch zu bedenken: Die Beschäftigung mit diesen Bildungsmaterialien ersetzt keine systematische diskriminierungskritische Organisationsentwicklung. Die Entscheidung für eine solche kann jedoch ein mögliches Ergebnis dieser Beschäftigung sein. Hinweise auf entsprechende Anbieter_innen finden sich in der Datenbank.

Die Bildungsmaterialien eignen sich nicht für Personen mit unvereinbaren konzeptuellen und erkenntnistheoretischen Standpunkten, beispielsweise für solche, die das Konzept der Intersektionalität grundsätzlich als unbrauchbar zurückweisen. Schließlich richten sich diese Bildungsmaterialien nicht an Menschen, deren Weltanschauung ein bejahendes Verhältnis zu sozialer Diskriminierung beinhaltet, denn sie sind nicht dafür ausgelegt, solche Menschen zum Umdenken zu bewegen.



Mich findet Ihr auf den
Einwändekarten

Wie geht es, und geht es jetzt endlich los? Bedienungsanleitung

1. Ein Lerntagebuch anlegen: Ein Lerntagebuch soll Euch ermöglichen, Euren eigenen Lernprozess aufzuzeichnen, damit Ihr im Verlauf auf ihn zurückblicken könnt. Gleichzeitig entstehen beim Führen eines Lerntagebuchs auch neue Erkenntnisse und Perspektiven. Es kann digital, analog oder in einem Mix aus beidem geführt werden, je nach Vorlieben und Können. Haltet darin Eure aus der Auseinandersetzung resultierenden Überlegungen fest, zum Beispiel in Form von Texten, Zeichnungen, Collagen, Zitaten, verlinkten Videos – viele Medien und Formen sind möglich. Richtet bei Euren Aufzeichnungen ein besonderes Augenmerk auf Widerstände, Blockaden, Hemmschwellen, Irritationen, Verwirrungen und Nichtwissen, aber auch auf das, was Euch Energie gibt, inspiriert und Freude macht. Nehmt wahr: Warum seid Ihr von manchen Beispielen angesprochen und warum könnt Ihr mit anderen nichts anfangen? Notiert Eure aus der Auseinandersetzung mit den Bildungsmaterialien resultierenden Fragen. Sie sind ein zentrales Ergebnis Eurer Beschäftigung. Sie begleiten Euch in Eurem weiteren diskriminierungskritischen Bildungsprozess.

2. Überblick und ein erstes Verständnis gewinnen: Schaut Euch zunächst die Bildungsmaterialien in Ruhe durch. Dabei geht es nicht darum, die ganze große Fülle genau zu lesen, sondern stichprobenartig hineinzulesen, um die Materialien kennenzulernen. Wenn Ihr in einer Gruppe arbeitet, diskutiert nach der ersten Übersicht Eure ersten Eindrücke untereinander: worüber seid Ihr gestolpert, was hat Euch angesprochen und warum? Notiert bereits aus dieser ersten Durchsicht Eure Fragen, Irritationen und Widerstände in das Lerntagebuch –

und auch, worauf Ihr Euch besonders freut und worauf Ihr Lust bekommen habt. Nutzt Eure Möglichkeiten zur Klärung von Begriffen und Konzepten, die Euch gleich aufgefallen sind, vielleicht weil sie Euch nicht vertraut sind. Zu vielen findet Ihr Erklärungen im Glossar. Versucht einzeln oder gemeinsam, der Bedeutung auf die Spur zu kommen.

3. Zeit planen: Schaut auf die erste Durchsicht zurück: Wie lange habt Ihr dafür gebraucht? Waren es ein paar Stunden oder, wenn Ihr die Zeit, die Ihr damit verbracht habt, zusammenzählt, vielleicht sogar mehrere Tage? Habt Ihr Euch irgendwwo festgelesen, seid Ihr hängengeblieben oder habt Ihr alles einigermaßen gleichmäßig und zügig durchgeschaut? Ist Euch die Lektüre leicht- oder eher schwergefallen – und woran lag das? Jede Person, jede Gruppe wird unterschiedlich lange für diese erste Durchsicht gebraucht haben – das hat nicht nur mit den unterschiedlichen individuellen Zugängen zu so einer Aufgabe, mit unterschiedlichen Lesegeschwindigkeiten und Vorwissen zu tun, sondern vor allem auch mit den zu Verfügung stehenden Ressourcen an Zeit, Energie und Freiraum.

Die Zeit, die Ihr für die erste Durchsicht benötigt hat, kann Euch Hinweise darauf geben, wie Ihr mit dem Material werdet arbeiten können, wieviel Planung Ihr dafür benötigt. Macht Euch, individuell und gegebenenfalls in Eurer Gruppe klar, wann Ihr in Euren Alltag Zeit für die Arbeit mit den Bildungsmaterialien einbauen könnt.

Wenn Ihr in der Gruppe arbeitet, besprecht die unterschiedlichen Konzentrations- und Belastungsfähigkeiten sowie Vorerfahrungen und Vorwissen aller Mitglieder. Auf der Bewegungskarte »Wissenscluster« findet Ihr einen Vorschlag dazu.

Behaltet diese auch während der Weiterarbeit im Blick, denn nicht alles lässt sich gleich zu Beginn offen aussprechen. Berücksichtigt die unterschiedlichen Voraussetzungen bei Eurer Zeitplanung, passt diese im Verlauf wenn nötig an. Diskriminierungskritische Bildungsarbeit ist kein Wettrennen und kein Wettbewerb.

Im ersten Set, »Lesen Lernen« findet Ihr auf den Karten meine Empfehlungen für ein Zeitminimum, das Ihr für eine jeweilige Übung einplanen solltet. Sie resultieren aus meinen eigenen Erfahrungen. Ihr könnt aber auch selbst einschätzen, wie lange Ihr für die Durchführung brauchen werdet.

Plant Zeit für die Diskussion und Verarbeitung von neuen Inhalten und Perspektiven, für den Umgang mit Widerständen, Emotionen und Konflikten ein. Plant Zeit ein für die Aufzeichnungen in Euer Lerntagebuch und für Übungen zwischendurch, beispielsweise mit den Bewegungskarten. Plant idealerweise auch Zeit ein für Vertiefungen, falls Euch ein Thema nicht loslässt und/oder aus anderen Gründen die Notwendigkeit besteht, sich intensiver mit einem Aspekt zu beschäftigen.

Wünschenswert ist, dass Ihr im Set »Lesen Lernen« keine Übungen komplett auslasst; die Reihenfolge kann aber wechseln.

Das zweite Set, »Üben« hat eine offene Zeitstruktur.

Ihr könnt Euch in die verschiedenen Beispiele vertiefen und davon zu Diskussionen und Selbstreflexionen auf die eigene Arbeit anregen lassen. Genau wie bei anderem Können, das eine_r vertieft, oder Wissen, das eine_r erweitert, geht es hier weniger um ein zügiges Durcharbeiten, als darum, das Material regelmäßig zur Hand zu nehmen und sich damit zu beschäftigen. Daher plant – entweder allein oder in der Gruppe – eine Phase, in der Ihr dies regelmäßig tut. Wenn Ihr in einer Gruppe seid, könnt Ihr die Beschäftigung mit den einzelnen Beispielen auch untereinander aufteilen und sie Euch bei Euren Treffen gegenseitig vorstellen und analysieren, um dann gemeinsam Handlungsszenarios zu diskutieren. Alle Übungen und Fragen können im Zuge der Arbeit mit den Bildungsmaterialien variiert und angepasst werden.



Mich findet Ihr auf den Innehaltenkarten

Für die unter der Überschrift »Übersetzen« vorgeschlagene Veränderungsarbeit solltet Ihr je nach Vorhaben sechs bis zwölf Monate veranschlagen.

Es geht darum, die eigene Situation zu analysieren und punktuell zu verändern – das ist anspruchsvoll und benötigt Zeit. Ihr solltet mit dem Übersetzen beginnen, wenn Ihr an dem Punkt seid, an dem Ihr auf eine intensive Auseinandersetzung mit den Sets »Lesen lernen« und »Üben« zurückblickt. Vielleicht zeigt sich das daran, dass Euer erstes Lerntagebuch vollgeschrieben ist, und Ihr für »Übersetzen« ein Neues öffnet, oder daran, dass sich Geschichten über die Auseinandersetzung mit den Sets »Lesen Lernen« und »Üben« gebildet haben, an die Ihr Euch erinnert. Vor allem aber zeigt es sich daran, dass Euch auffällt, dass Ihr in Eurem Alltag und Arbeitsalltag stärker als zuvor für die Wahrnehmung von Diskriminierungen sensibilisiert seid und sich dies vielleicht auch schon manchmal in Eurem Handeln niederschlägt.

Und was, wenn es knallt? Spielregeln



Mich findet Ihr auf
den Einwändekarten

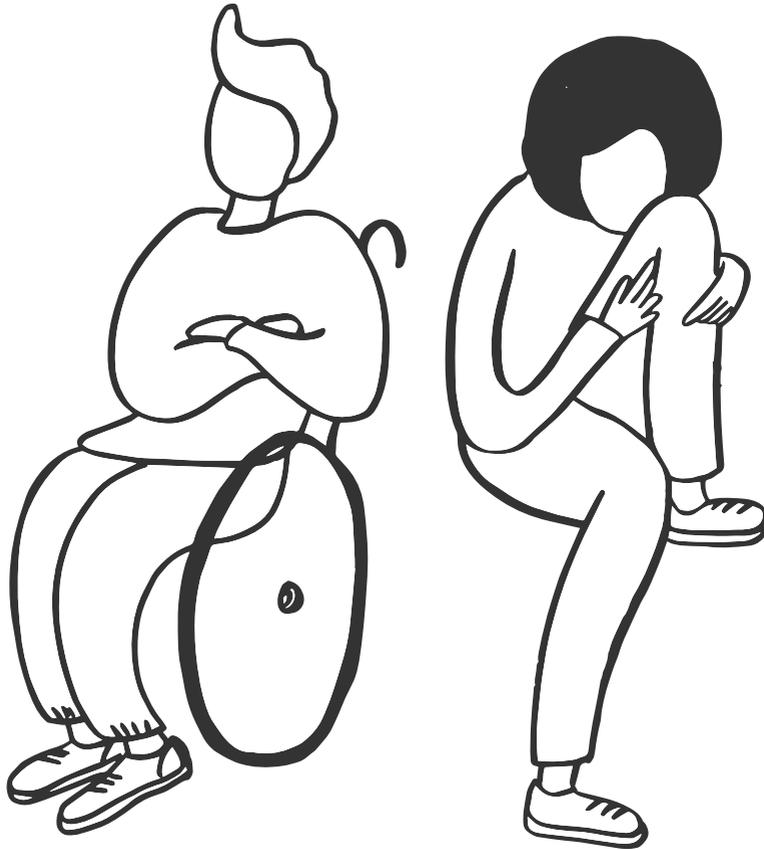
Die Entwicklung einer diskriminierungskritischen Lesefähigkeit ist mit emotionaler Arbeit verbunden. Hier kommen einige Regeln, die Ihr - unabhängig davon, ob Ihr alleine oder in einer Gruppe mit diesen Bildungsmaterialien arbeitet - unbedingt beachten solltet.

Kein Erledigungszwang: Es muss nicht alles erledigt werden, es geht nicht darum, durch die Übungen und Beispiele »durchzukommen«. Falls Ihr in einer Gruppe arbeitet: Alle entscheiden selbst, ob und wann sie lieber allein oder lieber in der Gruppe arbeiten und ob und wann sie etwas mitteilen möchten. Niemand muss Fragen beantworten oder bei einer Übung mitmachen.

Gewaltsensibles Sprechen und Schweigen:

Es besteht immer das Risiko, dass sich während der Beschäftigung mit Diskriminierungskritik die kritisierten Gewaltverhältnisse wiederholen. Diejenigen Lernenden, deren Subjektposition besondere und/oder mehrfache Diskriminierungserfahrung vermuten lässt, müssen bei der Auseinandersetzung mit den Bildungsmaterialien in einer Gruppe die Vermeidung bestimmter Begriffe, Sprechweisen und Nachfragen verbindlich einfordern können. Sie sind außerdem keine »Nachschlagewerke« oder Auskunftsagenturen für den Umgang mit Diskriminierungserfahrungen.

Es gibt Konflikte, die innerhalb der diskriminierungskritischen Lernsituation nicht immer auflösbar sind. Sie resultieren aus - historisch gewachsenen und weiterhin wirkmächtigen - Gewaltverhältnissen, die alle sozialen Situationen durchdringen. Ihre Bearbeitung übersteigt möglicherweise Eure momentanen Reichweiten oder Kapazitäten. Daher kann es in bestimmten Momenten notwendig sein, solche Konflikte und daraus resultierende Ratlosigkeit erst einmal stehen zu lassen, damit eine Weiterarbeit mit den Materialien trotz bestehender Differenzen in den Positionen und Erfahrungen möglich werden kann.



Uns findet Ihr jeweils auf den Einwände-und Innehaltenkarten

Wenn Ihr in einer Gruppe arbeitet, sollte Euer Ziel sein, dass niemand sich gezwungen sieht, die Lernsituation zu verlassen – dies ist bereits ein wesentlicher und ausgesprochen anspruchsvoller Teil diskriminierungskritischer Bildungsarbeit. Sollte es auf der anderen Seite doch passieren, dass jemand die Beschäftigung mit den Materialien vorzeitig beendet, z. B. weil eine_r sich nicht genügend darin wiederfindet oder dabei emotional zu sehr belastet wird, so ist es wiederum wichtig, das zu akzeptieren. Zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht weitermachen zu können ist, genau wie Fehler machen, ein Bestandteil von Lernprozessen.

Sprachlosigkeit, wenn sie entsteht, solltet Ihr wenn möglich ernst nehmen und ihre Berechtigung anerkennen. Sprachlosigkeit kann eine Chance sein, sich selbst und den anderen zu begegnen, anstatt hektisch etwas zu tun, eine Lösung oder ein Rechthaben finden zu müssen. Ein Element diskriminierungskritischer Lesefähigkeit ist, eine Weile mit dem eigenen Unbehagen zusammenbleiben zu können, anstatt dieses rasch mit Handlungen zu überdecken.

Grundsätzlich gilt: Geht in Eurer Gruppe offen mit Euren sozialen Positionierungen um und besprecht, was diese für jede_n Teilnehmer_in bedeuten. Achtet darauf, respektvoll miteinander umzugehen. Wenn sich jemand durch etwas, was Ihr sagt oder fragt, verletzt fühlt, versucht, dies (zumindest) für die Zeit der Arbeit mit dem Kartenset zu berücksichtigen. Vermeidet »Du-Botschaften«, bleibt im Sprechen bei Euch selbst. Respektiert Grenzen, die andere artikulieren und achtet auf Eure eigenen.

Wenn sich in einer Lerngruppe Menschen mit ähnlichen Diskriminierungserfahrungen befinden, so kann es miteinander sinnvoll sein, wenn diese sich bei manchen Übungen in einer Kleingruppe zusammenfinden, die Übungen gemeinsam machen und dabei besprechen, was die Übung für sie bedeutet.

Sorgfältiger Umgang mit der Lernsituation:

Bevor Ihr mit der Durchführung beginnt, legt eine Sammlung zu der Frage an, was Ihr braucht, um gut lernen zu können. Zum Beispiel:

Habt Ihr Pausen und Möglichkeiten für körperliche Bewegung zwischendurch eingeplant? Gibt es genug zu trinken? Was trägt zu einer konzentrierten Atmosphäre bei? Sollten Mobiltelefone für bestimmte Zeitabschnitte ausgestellt werden?

Habt Ihr genug Verarbeitungszeiten für den Umgang mit Euren Emotionen vorgesehen?

Gibt es solidarische Kolleg_innen, die Euch zuhören und mit Euch zusammen nachdenken, falls Euch im Lernprozess etwas stark beschäftigt?

Wenn Ihr in einer Gruppe arbeitet: Beginnt Ihr gemeinsam und macht gemeinsam Pause oder sollen alle kommen und gehen können, wann sie möchten? Habt Ihr Momente geplant, um darüber zu reflektieren, wie Ihr als Gruppe funktioniert und ob das gut so ist? Kennt Ihr z. B. Methoden, die Sprecher*innen-hierarchien während Diskussionen in der Gruppe in Bewegung bringen?

Wenn Ihr beschlossen und eingerichtet habt, was für die Herstellung einer den Prozess unterstützenden Situation in Eurem Fall möglich und nötig ist, dann legt los.

Zur Einstimmung

Ihr habt in dieser Einführung nun schon ein wenig über Critical Diversity Literacy erfahren, und eine erste Ahnung bekommen, worum es sich dabei handelt.
Erinnert Euch an eine konkrete Situation aus Eurem Berufsleben oder Eurer Ausbildung, bei der Ihr Critical Diversity Literacy gut hättet/habt gebrauchen können.
Eröffnet Euer Lerntagebuch, in dem Ihr diese Erinnerung aufschreibt.



Mich findet Ihr auf den Bewegungskarten

Dank Diskriminierungskritische Perspektiven entwickelt niemand alleine

Mein erster Dank geht an das Team, das mit mir zusammen an den Materialien für diskriminierungskritische Perspektiven an der Schnittstelle von Kunst und Bildung gearbeitet hat: Stefan Bast, Christiane Jaspers und Nhu Ý/Linda Nguyễn danke ich für das Glossar, die Materialdatenbank, das Lektorat aller Lernkarten, die inhaltliche und logistische Unterstützung der gesamten Produktion, für ihre eigenen Beiträge und die Teamarbeit; Viola Hilbing für die Koordination und das vierte Lektorat; Camilla Ridha für die Gestaltung; Catrin Seefranz für das Korrektorat sowie Wanda Wiczorek und Timo Meisel für die Website. Meike Borchers und dem Riso-Team Dilan Alt, Laetitia Eskens, Giacomo Frey, Vildana Hermann und Anna Karpekin danke ich für ihre Arbeit bei der Erstellung der Druckversion. Dilan Alt danke ich zudem für ihre Unterstützung bei der Erstellung der Datenbank und der Proben.

Peggy Piesche gilt mein besonderer Dank für ihre kritisch-freundliche Wegbegleitung seit Beginn des Projektes. Auch danke ich ihr und Nora Landkammer für verschiedene Situationen des Teamteaching in den Jahren der Materialentwicklung, bei denen ich sehr viel lernen durfte und die für die letztendliche Form dieser Bildungsmaterialien entscheidend waren.

Ich bedanke mich bei allen weiteren Autor_innen, deren neue und wiederveröffentlichte Texte, Zitate, Gespräche, Bilder und weitere Materialien in dieses Projekt eingeflossen sind: Tanja Abou, Nana Adusei-Poku, Sara Ahmed, Golschan Ahmad Haschemi, Banafshe Hourmazdi, Sonja Laaser und Julia Wissert (Antirassismusklausel), Vincent Bababoutilabo,

James Baldwin, Renate Höllwart und Elke Smodics (Büro trafo.K), Eva Egermann, Danja Erni, Inga Zimprich (Die feministische Gesundheitsrecherchegruppe), Paulo Freire, Christine Fischer und Sabine Wohlfahrt (GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig), Peter Haselmayer, Rangoato Hlasane, bell hooks, Phillip Horst, Marty Huber, Evan Ifekoya, INVASORIX (Daria Chernysheva, Mirna Roldán, Nina Hoechtl, Maj Britt Jensen, Natalia Magdaleno López, Liz Misterio und Naomi Rincón-Gallardo), Rajkamal Kahlon, Sophia Sokol und Klara Stadion (Kunsthochschule Mainz), Audre Lorde, Elisabeth Löffler und Cornelia Scheuer mit Michaela D. Wolf (M.A.D. - Mixed Aled Dance), Fadila Madougou, Paul Mecheril, Janice Mitchell, Sonja Hempel und Daniela Schuster (Museum Ludwig Köln), Lisa Schwalb und Alma Wellner Bou (ongoing project), Wiebke Pranz, Lisa Scheibner und Bahareh Sharifi (Projektbüro Diversity Arts Culture), Carolin Rothmund, Adem Köstereli und Wanja van Suntum (Ruhrorter), Reyhan Şahin, Britta Laura Schäfer, Miriam Schickler, Inga Sponheuer, Ella Steinmann, Melissa Steyn, Annika Füser und Gwenn Lesmeister (Theater X), Syrus Marcus Ware, Sithara Weeratunga, Wanda Wiczorek, Julia Wissert.

Ich bedanke mich bei den weiteren Teilnehmer_innen der diskriminierungskritischen Reflexionswerkstätten in Nordrhein-Westfalen und in Leipzig, deren Diskussionen und Explorationen in den Jahren 2019 und 2020 diese Bildungsmaterialien informiert haben: Irina Barca, Katrina Blach, Henrike Eis, Lina Ruske und Mirko Gust (greater form), Catharina Guth, Nele Hammer, Michael Lagers, Stephanie Michels, Sophie Renz, Susann Schreiber, Samira Weiner, Katherina Winkler.

Mein Dank ergeht an Freund_innen und Kolleg_innen, die mich mit Kritik, Ideen, Zurückweisung, Zuspruch und ihrer eigenen Arbeit diskriminierungskritisch gebildet haben – sowie an diejenigen, die Erprobungsräume für die Materialentwicklung eröffnet haben: Yalız Akbaba, Ulf Aminde, Sarah Bergh, María do Mar Castro Varela, Katharina Debus, Kadiato Diallo, Tashy Endres, Nils Erhard, Maja Figge, Julia Galimova,

Lia la Novia García, Julie Garlen, Janna Graham, Rubén Gaztambide-Fernández, Christine Goutrié, Andrea Günther und das Team vom Lab.Bode, Meko Herr (die SichtBar), Claudia Hummel und Studierende 2017 vom Institut für Kunst im Kontext der Universität der Künste Berlin (namentlich Marisa Batista Cardoso, Khansa Humeidan, Rosanna Lovell, Maria Nitulescu und Heather Purcell), Jonas Jahns, Stefan Endewart und Julia Brunner (Kotti Shop), Nicola Lauré al-Samarai, Nanna Lüth, Sandrine Micossé-Aikins, Hannah Molter, Monisha Moreau, Lena Nising, Georges Pfründer, Barbara Putz Plecko, Tanja Riess und das Team 2017 vom Street College - Gangway e.V., Katja Rothe, Eva Sauterleute, Markus Schega, Fides Schopp, Anja Schütze, Elmas Senol, Miriam Trostorf, Elke Zobl, das Team der diversitätsorientierten Begleitung der Berlin Mondiale 2017 (Marwa Al-Radwany, Caroline Froelich, Katharine Kolmans, Laura Paetau, Julia Wissert, Miriam Aced), das Team und die Teilnehmenden vom Weiterbildungsmaster KuBiS der Universität Marburg 2019, die KontextSchule des Fördervereins Kunst im Kontext e.V., die Teilnehmer_innen der Projektseminare »Diskriminierungskritische Perspektiven an der Schnittstelle Bildung und Kunst« an der Angewandten in Wien 2019/2020; die Kolleg_innen vom Netzwerk Another Roadmap for Arts Education und vom Bündnis kritischer Kulturpraktiker_innen, die Teilnehmer_innen aus weiteren Erprobungswerkshops (namentlich Maike Gunsilius, Katarina Ivanović, Kiwi Menrath, Beatrice Miersch, Janka Pankus, Laura Pateau, Valeska Rediger, Magdalena Ross und die vielen, die ihre Namen nicht hinterlassen haben) sowie an meine ehemaligen Kolleg_innen der Zürcher Hochschule der Künste Simon Harder, Philippe Saner, Anna Schürch, Thomas Sieber, Sophie Vögele, Irene Vögeli und Sascha Willenbacher.

Unabhängig von den vielen direkt und indirekt Beteiligten in wachsender Zahl liegt die Verantwortung für Fehler, die sich in diesen Materialien verstecken und die bei der Lektüre und Verwendung durch hoffentlich viele Kolleg_innen zutage treten werden, ausschließlich bei mir.

Freundliche Fehlermeldungen sendet gerne an info@diskrit-kubi.net.

Das Konzept für *Diskriminierungskritische Perspektiven an der Schnittstelle von Bildung und Kunst* entstand im Rahmen eines Senior Fellowship der Stiftung Mercator Deutschland (Januar bis September 2017). Ebenso wurden die praxisforschungs-basierte Realisierung dieser Bildungsmaterialien und die damit verbundenen diskriminierungskritischen Reflexionswerkstätten in Leipzig und in Nordrhein-Westfalen durch die Stiftung Mercator Deutschland finanziell ermöglicht. Für diese großzügige Förderung und die immer unkomplizierte Begleitung des Projektes möchte ich meinen großen Dank aussprechen.

Carmen Mörsch, Dezember 2021

Impressum

Diskriminierungskritische Perspektiven an der Schnittstelle Bildung/ Kunst

Herausgegeben von der Kunsthochschule Mainz, gefördert durch die Stiftung Mercator Deutschland im Rahmen eines Mercator Senior Research Fellowship von Carmen Mörsch (Januar bis September 2017) und im Rahmen eines Folgeprojektes für Materialentwicklung und -produktion (Januar 2019 – Dezember 2021).

Verantwortliche Person: Carmen Mörsch

Alle Materialien werden kostenfrei/Open Source zur Verfügung gestellt.

ISBN 978-3-940892-22-5

ISSN der Onlineversion: siehe Website www.dikrit-kubi.net

Autor_innen

Lernmaterialien und Gesamtkonzeption

Carmen Mörsch

Glossartexte

Stefan Bast, Christiane Jaspers und Nhu Ý/Linda Nguyễn

Mit Beiträgen und Abbildungen

von Tanja Abou, Nana Adusei-Poku, Sara Ahmed, Golschan Ahmad Haschemi, Banafshe Hourmazdi, Sonja Laaser und Julia Wissert (Antirassismusklausel), Vincent Bababouilabo, James Baldwin, Renate Höllwart und Elke Smodics (Büro trafo.K), Eva Egermann, Danja Erni, Inga Zimprich (Die feministische Gesundheitsrecherchegruppe), Paulo Freire, Christine Fischer und Sabine Wohlfahrt (GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig), Peter Haselmayer, Rangoato Hlasane, bell hooks, Phillip Horst, Marty Huber, Evan Ifekoya, INVASORIX (Daria Chernysheva, Nina Hoehchl, Maj Britt Jensen, Natalia Magdaleno López, Liz Misterio, Naomi Rincón-Gallardo, Mirna Roldán), Rajkamal Kahlon, Sophia Sokol und Klara Stadion (Kunsthochschule Mainz), Audre Lorde, Elisabeth Löffler und Cornelia Scheuer mit Michaela D. Wolf. (M.A.D. Mixed Abled Dance), Fadila Madougou, Paul Mecheril, Janice Mitchell, Sonja Hempel und Daniela Schuster (Museum Ludwig Köln), Lisa Schwalb und Alma Wellner Bou (ongoing project), Wiebke Pranz, Peggy Piesche, Lisa Scheibner und Bahareh Sharifi (Projektbüro Diversity Arts Culture), Carolin Rothmund, Adem Köstereli und Wanja van Suntum (Ruhroter), Reyhan Şahin, Britta Laura Schäfer, Miriam Schickler, Inga Sponheuer, Ella Steinmann, Melissa Steyn, Annika Füser und Gwenn Lesmeister (Theater X), Syrus Marcus Ware, Sithara Weeratunga, Wanda Wieczorek, Julia Wissert.

Weiterführende Materialien in der Kategorie

»Lesen Lernen«

Danja Erni

Materialdatenbank

Stefan Bast, Christiane Jaspers und Nhu Ý/Linda Nguyễn

Mitarbeit Materialdatenbank

Dilan Alt, Meike Borchers, Carmen Mörsch

Lektorat

Stefan Bast, Christiane Jaspers und Nhu Ý/Linda Nguyễn,

Viola Hilbing

Koordination

Viola Hilbing (kulturgestaltung.org)

Korrektorat und Impulse

Catrin See Franz

Grafische Konzeption und Gestaltung

Camilla Ridha (camillaridha.com), Mitarbeit: Barbara Bioh

Umsetzung Web

Timo Meisel und Wanda Wiczorek, Meisel Webdesign

(meisel-webdesign.de)

Schriften

Matteo von Diana Ovezea,

Freight Micro Pro von Joshua Darden

Papier

Metapaper Rough Warmwhite 120 gm²

Druck

Superkolor (superkolor.de)

Kontakt

Prof. Dr. Carmen Mörsch

Kunsthochschule Mainz

Kunstdidaktik

Johannes Gutenberg Universität

Am Taubertsberg 6

55122 Mainz

info@diskrit-kubi.net



DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE
PERSPEKTIVEN AN DER
SCHNITTSTELLE BILDUNG/KUNST

KUNSTHOCHSCHULE
MAINZ

STIFTUNG
MERCATOR

Dieses Material dient lediglich der Information. Ihr Inhalt wurde mit größter Sorgfalt zusammengestellt. Die Kunsthochschule Mainz und die Herausgeberin übernehmen insbesondere keinerlei Haftung für eventuelle Schäden oder Konsequenzen, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen.

Alle Rechte vorbehalten. Die verwendeten Texte, Bilder, Grafiken, Dateien usw. unterliegen dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutz des geistigen Eigentums. Alle Texte dieser Seite werden (sofern nicht anders gekennzeichnet) unter Creative Commons Lizenz CC BY-NC-SA 3.0 DE (Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland veröffentlicht. <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/> . Für Vollständigkeit, Fehler redaktioneller und technischer Art, Auslassungen usw. kann keine Haftung übernommen werden.

Die Herausgeber_innen sind für die eigenen Inhalte, die sie zur Nutzung bereithalten, nach den allgemeinen Gesetzen verantwortlich. Verweise auf Inhalte dienen lediglich der Information. Die Verantwortlichkeit für diese fremden Inhalte liegt alleine bei der Anbieter_in, die die Inhalte bereithält. Es kann daher auch keine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit von Informationen übernommen werden, die über weiterführende Links erreicht werden. Hinsichtlich sämtlicher Links auf diesen Seiten betonen wir, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte anderer Anbieter_innen haben und uns deren Inhalte nicht zu eigen machen. Diese Erklärung gilt für die gesamte Publikation und die dort angebrachten Links.

Freundliche Hinweise und Korrekturen senden Sie bitte an:
info@diskrit-kubi.net